

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 87.

Nebra, Mittwoch, 29. Oktober 1913.

26. Jahrgang.

Spanische Zukunftssträume.

Der Reformierführer Alvarez, bisher einer der überzeugtesten Parteigänger der Monarchie in Spanien, hat in einer Rede, die er vor Tausenden von Zuhörern in Madrid hielt, seine Freunde und Feinde überzählt. Zunächst bekannte er sich — als Oberhaupt der neuen Partei für Staatsreform — zur Monarchie mit der Einschränkung, daß diese Monarchie nicht in dem Sinne erfüllt und bereit sei, moderner Bedürfnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Rechnung zu tragen. Es ist für den Geist der Zeit, die in Spanien angebrochen ist, bezeichnend, daß keiner seiner ehemaligen Freunde dem Gewandelten Verrat an der Verfassung vorwarf; denn es ist eben ein öffentliches Geheimnis, daß die ganze Art des Königs, seine Innerenarbeiten, seine Tatkraft, seine Vorkursivstreife, den Republikanern den Wind aus den Segeln genommen hat.

Und Alvarez bringt, indem er seinen Frieden mit der Monarchie verurteilt, nur offen zum Ausdruck, was Tausende von andern Republikanern fühlen: die Zeichen der Zeit wollen das Königtum für Spanien. Vielleicht hat aber der ehemalige Republikaner seine Intimen mit seinem Gehändnis nicht einmal so sehr überzählt. Denn aber, als er sein politisches Programm entwickelte (das nachher noch sehr schnell verwickelt werden könnte, da Alvarez als Kandidat auf die Ministertafel kandidiert hat), kam er zum Ausdruck des Wunsches: Er wünscht eine Annäherung an Frankreich und England, niemals aber an Deutschland!

Die politischen Freunde des kommenden Mannes werden durch dieses fast lebensdienlich gefundene Bekenntnis mehr als unangenehm berührt sein. Man denke: Alvarez war einst aus dem republikanischen Programm ausgeschlossen, das gleich eine Verständigung mit allen Nationen Europas umfaßte. Er ist jetzt „Reformist“ und hat als solcher das Programm angenommen, wonach Spanien jede Bündnispolitik ablehnen müsse, „um Neigungen mit allen Staaten zu vermeiden.“

König Alonzo hat seit seinem Regierungsantritt mit flüchtigen Diplomaten allen Ländern verhandelt, die seine äußere Politik einfließen wollten. Zunächst war es Edward VII. Englands verstorbenen König, der auf seinen „Geschäftsreisen“ eines Tages (1909) auch den jungen König in Sagunto besuchte. Da fielen von seinen Lippen das denkwürdige Wort, das später amtlich abgeleitet wurde: „Deutschland bildet für alle Länder Europas eine Gefahr. Darum müssen sich alle Länder verbinden, um dieser Gefahr entgegenzutreten.“ Der junge Alonzo schwieg eine Weile. Dann erwiderte er: „Und wenn es nun besser wäre, als man gemeinhin glaubt?“ König Edward mußte damit, daß die freie unbeschränkte Handelspolitik nicht zu haben war.

Damals waren die Konversationen entzündet, denn sie erwarteten von England noch Hilfe im marokkanischen Streit. Und heute? Eine seltsame Ironie will es, daß gerade von einem Republikaner die freundschaftliche Politik aufgenommen werden soll, die König Alonzo schon wiederholt abgelehnt hat. Ganz sacht hat Frankreich die spanischen Staatsmänner empfangen, und was dem allzu humanitären Drängen Edwards, der schnell seinen europäischen Bund gegen Deutschland aufzulösen eben wollte, nicht gelang, dem flüchtigen Verben der französischen Diplomaten war's beschieden. Die kommenden Mannes Spaniens träumen von Erfolgen auf dem Gebiete der Weltpolitik, die sie unter dem Vorwande des Dreiverbandes mühselos erlangen könnten.

Wohin eine lebhafte Verwirrung der Begriffe! Alvarez meint ganz richtig, daß Spanien, will es nicht langsam einfallen, etwas unternehmen müsse, aber wie, wie vertritt es Frankreichs und mehr noch Englands heimliches Erbe. Das Bündnis mit Spanien ist die Morgengabe, die Frankreich seinem Freund jenseits des Kanals bieten will, damit es kein Landheer verliere. Spanien will Macht am Mittelmeer bringen, England freudig Dief. Es fragt sich nur, ob sich die spanischen Großmachtssträume erfüllen werden, die jetzt den Kopf so fühlen Kopf des Reformierführers Alvarez umnebeln. Deutschland wird es getrost erwarten und das „nietmals“ des Herrn Alonzo wird uns ebensoviele schärfen als die Versicherung der französischen Nationalisten, daß Ches-Bohringen niemals deutlich werden wird.

M. A. D.

Heer und flotte.

Die Berechnung des deutschen Heeres macht die Errichtung weiterer Abzugspost.

namentlich für die Korps, die bisher ohne Stäbe sind, notwendig. Nachdem kürzlich für das 2. und 17. Korps in Westpreußen ein neuer großer Abzugspost, in welchem weitere Veränderungen geführt über den Abzug von Stäben für das 16. und 21. Korps im Westen und für die Erweiterung bestehender Abzugspost, die durchschnittlich nur 4000 bis 4500 Mann groß sind, in Zukunft ein schließlich um das Doppelte vergrößert werden sollen. Die Mittel aus dem Verkauf des Tempelhofer Feldes dienen in erster Linie dazu, die neuen Abzugspost zu schaffen, aus deren Mitteln wurde auch der Abzug neuer Abzugspost für die Garde bei Josten bestritten.

Der Dienst der Offiziere und des Personals der Marine-Auffschiffer-Abteilung bleibt vorläufig auf die theoretische Ausbildung beschränkt. Ob hier auch noch eine 2. und 3. Letztgerichtet sein werden, Besichtigungen zur Deutschen Aufschiffer-Abteilung, Gesellschaft für praktische Übungen erfolgen, unterliegt späterer Entscheidung der maßgebenden Stellen.

In Kiel ist der kleine Kreuzer „Graf Bismarck“ vom Stapel gelassen. Die Taufe hielt der Oberbürgermeister von Grabs, Kinnth. Das Schiff trägt den Namen „Grabs“.

Weltwettbewerb im Luftschiffbau.

Ein internationaler Luftschiffbau herrscht gegenwärtig eine überharte Tätigkeit, wie sie in diesem Umfang bisher beispiellos war. Die sämtlichen Großmächte wickeln auf den Luftschiffbau mit großer Eifer an der Fertigstellung neuer Luftschiffe gearbeitet, und das kommende Jahr dürfte eine außerordentlich große Zahl fertiger Luftschiffe sehen. Nachdem eine Zeitlang vor allem infolge der großartigen Fortschritte des Flugzeuges, ein merklicher Stillstand im Luftschiffbau eingetreten war, macht sich jetzt eine Steigerung bemerkbar, die den früheren Stand der Arbeiten weit übertrifft. Diese Erquickung ist nicht zuletzt auf die arduen Fortschritte der deutschen Luftschiffe zurückzuführen, denen auch in den Augen des Auslands die gelegentlichen, in der Entwicklung begründeten Katastrophen keinen Abbruch tun.

Man ist jetzt im Auslande eingehen, daß man einen Fehler machte, als man neben der Vervollständigung der Flugzeuge den Weiterbau der Luftschiffe vernachlässigte, und man begibt sich jetzt eifrig an die Arbeit, den deutschen Vorprung von mehreren Jahren einzulösen. Vor allem ist es Frankreich, das sich wieder erneut dem Luftschiffbau zugewendet hat, nicht zuletzt infolge der Erkenntnisse von Lunenburg. In Frankreich baut jede der vier großen Luftschiffbauwerke ein großes Luftschiff für die Verwertung der Luftschiffbau der Seeresverwaltung, die sehr lange Zeit gefordert hätte, ist wieder stark beschleunigt. Nach französischen Blättern soll die Welt von diesen Luftschiffen überfliegen erleben.

Italien, das eigentlich neben Deutschland am meisten für den Luftschiffbau eifert, hat und über ausgesprochene Typen von Luftschiffen, die besten neben den deutschen, verfügt, ist ebenfalls fleißig mit Neubauten beschäftigt. Auch Österreich-Ungarn ist von dem Fortschritt der Weltballons überzeugt und hat bei heimischen Fabriken mehrere neue Luftschiffe, besonders vom Karlsruher Typen, in Auftrag gegeben. Selbst England, das im Luftschiffbau vom Unglück überfallen, hat seine Hoffnung auf das Gelingen eigener Luftschiffe nicht auf und beschäftigt sich, während sein „Marine-Begeisterter“ noch immer seiner Vollendung entgegensteht, mit weiterschreitenden neuen Plänen. Dabei rednet es aber auch stark auf die Erwerbung ausländischer, namentlich deutscher Weltballons. Ausland hat zurzeit drei große Luftschiffe.

Die Erfolge des deutschen „Arztes“, den die russische Seeresverwaltung in Deutschland kaufte, haben den maßgebenden Kreisen Zustände die Überzeugung gegeben, daß neben der Flugzeuge auch Luftschiffe für ein modernes Heer notwendig sind. Wenn man auch im Luftschiffbau selbst nur geringe Erfolge hat, so will man doch alles daran setzen, um sich vom Auslande unabhängig zu machen.

Deutschland kann auf alle diese Anstrengungen ohne Verwunderung blicken. Die Jahre, in denen man in Deutschland, ohne auf das Beispiel des germanischen Auslands zu sehen, sich ungeliebt und unbestimmt um die nur annehmende Abhängigkeit des Flugzeuges dem Luftschiffbau widmen haben, heute Luftschiffbau, ist gerahmt weit vorwärts gebracht, daß wir eine ausländische Luftflotte so bald nicht zu fürchten brauchen. Noch immer hat keine ausländische Staat ein solches Luftschiff gebaut. England hat es dem ersten Versuch unbenutzt in der Halle, wir aber haben fast dreihundert Tausend starke und eine

Reihe unarmer Luftschiffe. Und ein weiteres Heeres Duzend Neubauten liegt bereits auf Stapel, während das Ausland noch nicht einmal die geringste Aussicht hat, ein brauchbares Startluftschiff überhaupt zu erhalten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Hofstadt in der Götter wird am 30. d. Mts. beginnen. Außer dem Kaiser wird auch der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand daran teilnehmen.

Zu dem Besuche, den Kaiser Wilhelm auf der Rückfahrt von Konopitz in Schönbrunn dem Kaiser Franz Joseph abgesehen hat, schreibt die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die „Berliner Tageblatt“ auf: „In der Presse unserer Bundesgenossen lebhafteste Kundgebungen für das zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestehende Freundschaftsverhältnis und für den während der Besatzungen neu bewirkten Dreieinigkeit hervorgerufen. Diese Stimmen finden bei uns freudigen Wiederhall, verbunden mit warmem Dank für die unermüdeten Bemühungen der österreichischen Regierung um die Erneuerung des neuen ererbten Freundschaftsverhältnis.“

Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, wird demnach die Führung der 3. Eskadron des Kaiser-Regiments von Biele abgeben. Mit dem Tode der Thronbesteigung wird er gemäß der Militärkonvention zum Obersten befördert. Als Kommandeur wird er zugleich Chef der braunschweigischen Truppenteile des Infanterie-Regiments Nr. 2 und der 17. Schwadron. Die Verwaltungsverhältnisse und Regimentäre in Braunschweig sind verständig worden, daß der Herzog des Herzogs Ernst August auf den 5. November festgesetzt worden ist. Der Herzog-Regent und die Herzogin Elisabeth werden am 31. Oktober das Herzogtum Braunschweig verlassen und zum dauernden Aufenthalt nach Wiltshagen überziehen.

Die Angelegenheit um andere Gerichten wird die bayerische Regierung ihre Vorläufe in der Regensburger Landtagsfrage dem Landtage bereits Mitte nächster Woche abgeben lassen. Die Beratungen des Landtages über die Frage dürften dann in drei bis vier Wochen erfolgen. In einer Reihe der hochamtlichen „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ wird darauf hingewiesen, daß die Lösung der Regensburger Landtagsfrage in weiten Kreisen als Bedürfnis empfunden werde und daß es sich nur noch um die finanziellen Grundlagen einer Regensburger Landtagsfrage handelt.

Eine entwürdigende Landtagsfrage mag bei in Württemberg feststehen. Der sozialdemokratische Kandidat, Redakteur „Flug- und Flugzeug“ wurde mit 5646 Stimmen gegen den nationalliberalen, Stadtpfleger Sammler, gewählt, der 4162 Stimmen erhielt. Die Stärke der Fraktionen in der zweiten Kammer ist nunmehr ungefähr folgende: Zentrum 25, Bund der Landwirte und Konfessionäre 20, Volkspartei 19, Sozialdemokraten 17, Nationalliberale 11. Die Rechte hat somit 45, die Linke 47 Sitze in der zweiten Kammer.

Österreich-Ungarn.

Wie aus Wien berichtet wird, wird noch im Laufe dieses Herbstes König Georg von England als Gast des Erzherzogs Thronfolgers Franz Ferdinand in Konopitz, wo dieser Tage Kaiser Wilhelm weilte, eintreffen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag eingebracht, der die Schaffung eines österreichischen Radiummonopols verlangt. Es wird in dem Antrag darauf verwiesen, daß Österreich die Radiumgewinnung fast ausschließlich in der Hand von Belgien und das es Belangen im Handel mit Radium erreichen könnte. Der Antrag verlangt, daß die Regierung alle Fundstellen von radiumhaltigem Gestein aufzudecken und sofort einen Gesetzentwurf einbringen wird, der die Radiumgewinnung als Staatsmonopol fesselt.

Frankreich.

Zur Deckung des Budgetschlusses betrages von 860 Millionen werden in Frankreich a. a. ein Kapitalrenten- und eine Steuer auf ausländische Wertpapiere vorgeschlagen.

Der angeforderte Erlass über die persönlichen Zustufen wird in den nächsten Tagen erscheinen. Danach wird in einem Umfange von zehn Kilometer oberhalb oder unterhalb der Grenze oberhalb oder unterhalb der Grenze der Landes- und der Kriegspolizei das Fahren verboten werden.

Insertionspreis
für die einmalige Spaltenbreite über dem Raum 15 Pfennig, bei Wiederholungen 10 Pfennig.
Beizamen pro Zeile 25 Pfennig.
Insere
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

England.
In veränderlichen Stellungsnachrichten der letzten Tage wurde neuerdings der Wiederauftritt der Bamberger Vorkonferenzen für die nächste Zeit angeht. Demgegenüber wird in London diplomatischen Kreise darauf hingewiesen, daß die Vorkonferenzen mit dem im Sommer erfolgten Wiederauftritt ihrer Aufgabe beendigt hat. Die ehemalige Beauftragte einer Vorkonferenzen wird auch nicht in Erwägung gezogen. Diese Meinung in ihrer Knappheit muß außerordentlich überdeutlich; denn vor allem ist noch immer nicht die Lösung der albanischen Frage, die das Interesse der Bamberger Vorkonferenzen sein sollte, erloschen.

Italien.
Der Sonntag, an dem die ersten allgemeinen Wahlen auf Grund des erweiterten Wahlrechtes stattfanden, nahm im ganzen Lande, besonders aber in den Provinzen, eine außerordentlich ruhige Verlauf. Soweit sich zunächst überblicken läßt, haben die Nationalisten und gemäßigten Sozialisten (Republikanisten) die meisten Erfolge aufzuweisen.

Zanica.
Nachdem der Senat dem Ministerium Romanones mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen das Ministertum ausgesprochen hatte, legte Romanones mit dem reformierten Kabinett die Kante nieder. Der König hat den ehemaligen Kammerpräsidenten Dato (konst.) mit der Neubildung des Ministeriums betraut. In eingehender Freiheit will man wissen, daß diese Lösung der Ministerie nur eine vorläufige ist, und daß in kurzer Zeit der ehemalige Republikaner Alvarez, trotz mannigfacher Anfeindungen die Kabinettsbildung übernehmen wird.

Portugal.
Unbestimmte Gerüchte besagen, daß es in Lissabon abermals zu einem Zusammenstoß zwischen den Truppen und Luftschiffen gekommen sei. Weiterüberdeweise ist der Telegraph von Lissabon wieder einmal vollständig schweigen.

Belgien.
Die belgischen Truppen haben am 25. d. Mts. das Gebiet des selbständigen Albanens verlassen, nachdem von Österreich eine Verständigung der vor acht Tagen gestellten Frist unbedingt abgelehnt worden war.

Mexico.
Allen Anschein nach sind die Wahlen in Mexico infolge der vielfachen, teils freiwilligen, teils erzwungenen Stimmenthaltungsergebnisse so verlaufen, und Surtas Verrücktheit auf nicht abfordern.

Pegoud, der Luftkrobat.

Zwei Aufstiege, merkwürdige Leistungen.
Man ist Pegoud, den man nicht mit Unrecht den Überwinden der Luft nennt, in den letzten Tagen auf dem Flugplatz Johannisthal hat er an zwei Tagen kein Können bewiesen, hat gezeigt, daß ihm die Luft ein vertrautes Element ist, wie das feste Land und das Wasser. Dieser Mann ist in der Tat der König einer neuen Zeit, die jetzt für die Fliegerei anbricht.

Waffenbesuch in Johannisthal.

An beiden Tagen machte sich ein großer Teil der Bevölkerung Wehrdienst schon sehr früh auf, um Zeugen des eigenartigen, interessanten Schauspieles zu sein. Ein farbenprächtige, lebhaftes gesellschaftliches Bild, ähnlich dem der großen Tage auf den Rennbahnen, entwickelte sich hier auf den Wegen vor den Tribünen. Offiziere oder Truppenführer und namentlich die Fliegeroffiziere in großer Zahl gaben dem niederseligen Leben und Treiben noch eine besondere Note. Auf der Tribüne des kaiserlichen Generalsstabes saß a. a. den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit dem Prinzen Paul Friedrich von Mecklenburg und Gefolge, den Prinzen Heinrich von Preußen, mit dem Namen der hohen und höchsten Aristokratie, die hier amende war, könnte man ganze Seiten füllen.

Der Wunderflug.

Völlig nur seltsamer Stunde besetzt der kleine Franzose, an dem jede Muskelzuckung, jedes Augenblinzeln Energie ist, seinen Apparat. Langsam fährt er durch die Luft und umkreist den Platz. Die Menschenmenge ist torenst. Nichts ist ein willkürlich bestimmter Schritt. Der Flieger hat sich ganz auf die Seite gelegt, die Tragflächen rasen entsetzt in die Luft. Und Pegoud fliegt nicht. Sentrecht auf die Seite geliegt fliegt

er etwa zwei Minuten dahin. Des Publikums hat sich eine heftigste, eine fieberhafte Erregung bemächtigt, und während es in dem einen Schrei seinen Schreden fundgebend hat, beutet seine lautlose Stille jetzt das ungehörige Schauern an.

Da stellt Begaud seinen Kopf ganz auf, und in tiefen Sphären wendet er sich zu einer Höhe empor, daß man sich nur wie einen kleinen Punkt sieht, einen kleinen glühenden Stern, immer höher und immer höher. Und da erntet wieder die Besten für die baren Schreie, die die Besten aus der Menge verdrängt. Und dann wieder die Totenstimme in tausend Metern Höhe stellt Begaud seinen Kopf auf den Kopf und faucht hin, er betrad bis auf 400 Meter. Es dauert nur Sekunden. Aber die Schreie wahren lange genug, um den ersten Zuschauer sich fragen zu lassen: Kann er diesen Sturz aufhalten? Und gleich darauf selbst man im Innern: Ja, er kann! Er hat es geschafft! Denn nach dem furchtlichen Sturz hat er den Apparat angehalten — fähnel als man ein Geräusch anhört, und nun fährt er wieder davon, als ob nichts gewesen wäre. Das Publikum schneit. Es ist erschüttert. Was kann der Mann da oben noch mehr machen? Aber Begaud läßt seine Zeit zur Überlegung. Mit harren Fingern zieht man die Apparate auf und prüft und nach rückwärts überfliegt und nun verfährt dahingeliegt, daß die Räder nach oben gerichtet sind. Und Begaud winkt mit der Hand herab. Da löst sich die ungeheure Spannung, losender Besatz bricht los, die Routenbehaftungen begegnen in die Hände und donnernde Zurufe steigen zu dem Flieger empor. Und doch ist seine Kunst noch nicht am Ende. Er richtet sich auf, steigt wieder etwas höher und schlägt nun nach rückwärts einen Vorgebrauch. Dann einen nach vorn und wieder einen nach rückwärts und bis lebhaft bis lebhaft. Da fährt die „Dante“, die in Potsdam zu einem Passagierflug aufgetrieben war, in langamer Fahrt vorüber, und ihre Ansen können aus nächster Nähe beobachtet, welches Luftproblem hier gelöst worden ist. Das Publikum — so lautlos es ist — hat seine Ruhe wiedergewonnen. Das „Wunder“, das es erblickt hat, hat sich so leicht vollzogen, als ob es gar nicht anders sein könnte. Nicht lange, dann steigt der Flieger in die Höhe, und wieder setzt er, daß der Flieger alles möge darf, wenn er Ruhe und Stabilität bewahrt, und der Flieger Maschine ist. Ein Flieger war jetzt hoch aufgestellt, um Begaud zu kontrollieren. Mit ortsanartigen Weisfall wird Begaud bei seiner zweiten Landung empfangen. Nur langsam verläßt die Menge den Flugplatz. Ein lautes und dem Eindruck: die keine Franzose hat Ungeheuerliches geleistet, er hat eine neue Zeit für das Wunder der Flugmaschine angebahnt...

Der neue Krupp-Prozess.

Der als Folge vernommene Untersuchungsrichter Wegel behauptet, daß Brand in der Voruntersuchung ein widerprüchliches und lächerliches Geständnis abgelegt habe, er sei niemals verurteilt oder schwänzend gewesen. Die dann angeführten ehemaligen Zeugnissen, die in dem Prozeß vor dem Bezirksgericht vorerzählt worden sind, machen dieselben Aussagen wie damals. Sie behaupten dabei, daß die Brand die Mittelungen nur aus Fremdmündigkeit gemacht hatten, und weil sie glaubten, der Heeresverwaltung zu nützen, da es in p n i e die Breite erweichte, sondern immer v e a b e l t e t. Ein Antrag des Staatsanwalts besteht das Gericht nach längerer Beratung. Die vernommenen Mitfliegerer bleiben unbedeutend, da sie wenigstens bei einer der vom Gegenstand der Anklage gemachten Erklärungen der Teilnahme verweigert sind und jenen diesen Faten ein innerer Zusammenhang besteht.

Von Nah und fern.

Eisenbahnunglück in Potsdam. Montag nach. Nur nach 12 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Potsdam ein Güterzug mit einer Personenzug. In der 12. Minute der Fahrt vom Potsdamer Bahnhof in Berlin verlor hatte, mit solcher Wucht auf, daß zwei Wagen des Personenzuges aus den Eisenbahnen sprangen und sich zur Seite

legten. Dabei wurden mehrere der Passagiere verletzt. Von der Potsdamer Eisenbahndirektion wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, um den Verletzten zu Hilfe zu kommen. — Dem Fliegerzug, der dem Personenzug in einem Abzweigen von dem Potsdamer Bahnhof in Berlin, die beide ein Alter von 99 Jahren erreicht haben.

Zwei 100-jährige. Kurz vor Vollendung ihres hundertjährigen Geburtstages sind am gleichen Tage die zwei wahrscheinlich ältesten Bewohner der Rheinprovinz gestorben, und zwar Wilhelms in Köln und Nikolaus Pestal in München, die beide ein Alter von 99 Jahren erreicht haben.

Keine Frauen als Schöffen und Geschworene. Der Münchener Magistrat hat einen Antrag des Fortschrittlichen Volksvereins, künftig in die Listen der Schöffen und Geschworenen auch Frauen aufzunehmen, und auf deren Zulassung in dieses Gremium hinzuwirken, abgelehnt. Hauptächlich bei der Begründung, daß die Abfassung dieses Verordnungsrechtes des Mannes nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung gesehen könne.

Die Zabelnatur im Kino-Maler. Eine eigenartige Studentenaffäre wird jetzt in akademischen Kreisen Heidelberg lebhaft besprochen. Der Angehörte eines Filmunternehmens in Schierbach hatte zwei Mitglieder der Heidelberg Landesmannschaft „Cherusia“ zu überreden gesucht, gegen Geld eine Zabelnaturaufnahme zu machen, damit ein Film-drama kinematographisch aufgenommen werden könne. Auf diesen Vorschlag sind die beiden Herren auch eingegangen. Die ganze Landesmannschaft „Cherusia“ beabsichtigt daher eines Tages nach Schierbach, bilde eine materielle Gruppe aus den beiden Studenten und es erwiderte sich vor dem eifrig am Rufen drehenden Filmoperateur ein immer und blutiger Säbelkampf. Wie verlautet, soll jeder der Studenten für diese wohl einig dastehende Delikt eine Summe von 500 Mk. eingekauft haben. Dieses Vorhaben ist aber nicht ohne Neben andern Heidelberg Landesmannschaft „Teutonia“ und „Sargina“ Einspruch bei dem Kongreß des Koburger Landesmannschaftens erhoben, der dieser Lage in Bezug Stellung zu dem Heidelberg „Film-drama“ genommen hat. Er fand den derartige Vorgehen einer schlagenden Verbindung ungeheuerlich und beschloß die „Cherusia“ auf vier Semester von der Landesmannschaft auszuschließen. Auch die Heidelberg Studenten-schaft nimmt demnach ebenfalls Stellung zu dem Vorfall, und die Unterseite wird sich voraussichtlich auch noch mit der Angelegenheit befassen.

Schlüssiges Ende einer Lanzilienarbeit. In Gochem bei Koblenz kam es während einer Lanzilienarbeit zwischen den Lanzenden zu Streitigkeiten, die zu einer wahren Schlacht ausarteten. Es wurden dabei vier junge Leute getötet und ein schweres Verwundenes verletzt. Die Polizei verhaftete die Täter, darunter auch einen Vater mit seinen drei Söhnen.

Explosion unterirdischer Gänge. In der Bahnhofstraße zu Saarbrücken ereignete sich ein Unglück, durch die der Gang einer Defekt eines Schachtes der Kabelleitung hoch emporgeleuchtet wurde. Es handelte sich ebenfalls um eine Explosion unterirdischer angelenkter Gänge. Drei vorübergehende Arbeiter wurden eine Strecke weit über die Straße geworfen und schwer verletzt.

Drei Kinder verbrannt. Im Stuba bei Brandis an der Elbe in Wöhren waren von den Eheleuten Anderle die drei Kinder in der Wohnung allein zurückgelassen worden. Die Kinder betrieben die Zeit mit dem Spiel mit Büchsen und handelten dabei so fahrlässig, daß der Wohnung Feuer unter den Kindern verbrannten sie in der von den Eltern verlassenen Wohnung.

Schiffszusammenstoß in der Rheinmündung. In der Nacht zum Montag fuhr der Überdecker Dampfer „Sogart“ in der Rheinmündung mit dem Segelschiff „Mittler“ an, in dem sich außer der Mannschaft 13 Seefahrer befanden, zusammen. Der „Mittler“ wurde in zwei Zelle zertrümmert und ging in zwei Minuten unter. Ein Teil der Insassen wurde vom „Sogart“ gerettet.

frühen Abendstunde nach niemand betrat, der seinen Pfad für die Nacht durch bestet hatte. In dem Gange des Bagens fand sie den Schaffner mit der Karte auf der Stirn im flüchtigen Gespräch mit dem Angestellten des Schlafwagens.

„Schahd der Schaffner die junge Frau ersuchte hatte, gab er dem letzteren einen Wink, sich zurückzuziehen.“

„Gorge nicht!“ flüsterle er ihr zu. „Er geht zu den Unrigen. Aber ich befürchte dich — wähle einen andern Zug.“ Nicht achtend, sie habe den „Schaffner“ nicht achtet. Er sprach nach dir. Du hast keine Aufmerksamkeit erregt, und die ist in Anspruch genommen. Ich gebe dir ein Zeichen, wenn er sein Abteil belegen hat — dann lehre du in dem Schlafwagen.“

Die verheiratete Dame machte eine Gebärde entsetzten Verneinens. „Ich muß in diesem Zug fahren. Es gilt das wichtigste. Diesen Zug benutzt ein Kurier des deutschen Auswärtigen Amtes. Seine Papiere trägt einen Brief des deutschen Kaisers an den Kaiser von Belgien, der verschickt worden. Er darf nicht das Winterpalais erreichen, verliert du? Ich muß bleiben!“

„Und wenn deine eigene Freiheit, dein Leben davon abhängt, Sorgia?“

Ein Kunstschaffnerlehrer und drei Knaben ertranken.

Söldenmaschinen in Madrid. In der Nacht explodierten in verschiedenen Stadtteilen Madrids drei Bomben, darunter eine in unmittelbarer Nähe des Ministeriums des Innern. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, nur Sachschaden an dem Gebäude. Es wurden 42 Verhaftungen in Anarchistenkreisen vorgenommen.

Feuerfabrik in New York in Flammen. In New York wurde ein sechsstöckiges Fabrikgebäude durch Feuer zerstört. Sechs Personen, drei Frauen und drei Männer, fanden dabei ihren Tod und über zwanzig Personen wurden lebensgefährlich verletzt. Die Toten wurden übermäßig worden, vor verloh in den Trümmern eingeatmet. Das Feuer entstand in den im dritten Stockwerk gelegenen Arbeitsräumen eines Betriebes, in dem ein mit Gas gefüllter Emallierteren explodierte. Unmittelbar nach der Explosion schloßen Flammen aus allen Fenstern des Stockwerks.

Vor dem Aufstand.

Ein englischer Korrespondent, der zur Zeit des Aufstandes in Lisbon weilte, schildert seine Eindrücke am Abend des Aufstandes folgenden Worten: „Der Aufstand war unmittelbar vor dem Aufbruch geschrieben.“

„Weiben Sie ja laut nach zu Hause.“ sagte mir portugiesischer Freund zu mir, „wir erwarten einen Angriff auf die Regierung, es sind schon alle Waffen verteilt.“ Ein Engländer, der dieses Wortes, schaute herab. „Das hören wir schon seit vielen Wochen.“ sagte er dann, „am vorigen Dienstag haben Sie uns versichert, daß Alfonso Costa über ein nächstes Tage getötet würde.“ Ein zweiter Portugiese sagte am nächsten Tag, „Montag nachmittag erwartete er mich, es war ein kleiner Aufstand.“ Als ich ihn nach den Umständen, hielt mich ein glühender Republikaner an. „Das Blut wird in Strömen auf den Straßen fließen.“ sagte er festerlich, „buchstäblich in Strömen.“

„Wenn nicht an diesem Tage, so doch bald!“ sagte er mir. „Die Revolution ist ein notwendiger Fall. Die Unruhe, die sie befreit, ist nur mit der Stimmung der dem Ausbruch einer Panik zu vergleichen. Will man nach Tat nachhaken, so weiß sie keine.“

„Nächstens passiert etwas.“ das ist alles, was man herausbringen kann. Wölfe der Revolution und einer neuen Republik schirmen umher und werden glaubt, bis noch wildere sie abziehen. Auch der Fremde fällt fort bei seiner Ankunft die Unruhe in der ganzen Republik.“

„Es ist kein Zweifel, daß ein hoher Versuch in der nächsten Zeit unternommen wird, einen neuen Aufbruch anzuführen, aber sicher wird er fehlschlagen, weil das Meer nicht bereit ist für eine sofortige Erhebung und keiner der Führer der Verschwörung großes Vertrauen genießt.“

„Zwischen Sonnenaufgang und Vesper wird alles verberbt sein; eine langwierige Belagerung vorarrichteter Straßen, wie ich sie vor vier Jahren in Barcelona sah, kann ich mir nicht denken.“

„Die Unruhe, die sie befreit, ist nur mit der Stimmung der dem Ausbruch einer Panik zu vergleichen.“

zusammenstieß mit Schauerkräften. Bis zwei Uhr nachts sitzen sie beim Glase Bier, trinken und geküßelieren mit allen Zeichen höchster Erregung. Wie sollen alle diese Verwirrungen je etwas tun können? Dazu haben sie ja gar keine Zeit...

Jubiläum in Griechenland.

Zum 50. Jahrestage der Donauis Glücksburg in Griechenland.

Am 31. Oktober 1863 wurde Georg I. zum König der Hellenen gekrönt. Er war der Sohn Christianns IX. von Dänemark, der sich erst kurze Zeit vor dem dänischen Thron im Jahre 1863 erkrankt. Die griechische Nationalversammlung hatte am 30. Mai 1863 ihn erwählt. Die Großmächte hatten am 5. Juni in einem Londoner Protokoll ihre Zustimmung gegeben. So landete denn der junge König mit großer Hofkompanie am 30. Oktober im Strand. Als Geschenk brachte er seinem Staate die joniischen Inseln mit, die ihm von den Großmächten zugesprochen wurden. Das machte ihn zunächst populär. Aber bald nachstellte die Stimmung. Man hatte ein ernstliches Verlangen gegen die Türkei erwartet. Aber Georg bildete hier höchstens die Freischaarenzüge nach Areta. So gelang es ihm erst nach 23-jähriger erlittener Arbeit die Liebe seines Volkes zu gewinnen. Zwar ließ Georg I. sich dann durch die Schrecken der griechischen Nationalisten 1897 zu dem Könige gegen die Türkei verleiten, doch bemühte er sich hinterher die staatlichen Verhältnisse wieder auf zu ordnen. Und dann kam der Balkankrieg. Jetzt tauchte ihm sein Volk ehrlich zu. Dann kam das Venedikt. Schon 1888 einmal hatte ein politischer Schwärmer über ihn zu treffen versucht, jetzt traf die Kugel wieder zu. Auch dieses Mal war es ein Schwärmer. Sein Volk trauert noch heute um ihn.

Volkswirtschaftliches.

Der außerordentliche deutsche Reichstag, der am Sonntag in Berlin tagte, sagte sich in der Sitzung, wonach die Fortführung des Kampfes mit den Krantentagewerksbänden als notwendig bezeichnet wird.

Neue Dreimarkstücke hat die Berliner Münchener Münze im Auftrag der Reichsbank von Wippe-Deinold angefertigt. Die Geldstücke tragen das Bildnis des ersten Reichspols IV. zur Rechten, werden aber amtlich nicht in den Verkehr gebracht, sondern können nur gegen Erhaltung des Gegenwerts zu Reichsmarknoten und der Landespostkarte bezogen werden.

Von der Leuchtstofffabrikation. Die Einnahme an Leuchtstoffsteuer betrug im Jahre 1912 insgesamt 17,27 (im Vorjahr 15,40) Mill. Mark. Der Leuchtstoffsteuer auf Grund des 28 der Abfuhrsteuerbestimmungen, die das Rechnungsjahr 1912 auf 1,12 (Vorjahr 0,82) Mill. Mk., so daß ein Ertrag an Leuchtstoffsteuer von 16,15 (Vorjahr 14,58) Mill. Mk. verbleibt.

Gerichtsballe.

München. Gelegentlich der in einer Strafjagd erfolgten Hundsjagd bei der 68-jährigen Haushälterin Babette Carl, die sich immer als völlig mittelbar ausgeben konnte, wurde ein Sparfischbein über 600 Mark und 23 900 Mark in Wertpapieren gefunden. Die Frau, die durch ihre Besuche die Münchener Armenpflege um insgesamt 1100 Mark geküßelt hat, wurde jetzt wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis und taubem Mark Geldstrafe verurteilt.

Vondon. Der Bruder des bekannten Südpolarforschers, Francis Richard Shollerton, wurde vom Schöffenrat auf 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Er um ein Waisenkinder, ein Waisenkinder, wurde am Anfang von Barbieren anvertraut worden waren, für eigene Zwecke verbraucht und eine gewisse Mrs. Josephine Broome um ihr Vermögen gebracht zu haben.

Luftschiffahrt.

— Fritz Sigismund von Bröcken, ältester Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Oberleutnant im 2. Leibregiment-Regiment, hatte sich schon vor seiner Verheiratung mit dem Bau von Flugapparaten beschäftigt, um dem Bau ein Apparat seine Brauchbarkeit erwiesen hat. Der

„Zu allem!“

„Schnell, beile die!“

„Die große Bahnhofsstraße schlug an. Saftig zog der Schlafwagenkontrollleur Sorgia mit sich fort. Es war die höchste Zeit.“

„Der Herr beachtete ihn nicht.“

Vermischtes.

Nebra. Herr Lehrer Eberhardt in Gerbersdorf, der bis zum 1. Juli v. J. an unserer Schule tätig war, ist in der vergangenen Woche in Magdeburg die Mittelschullehrprüfung bestanden.

Aus dem Handelskammerbericht zu Halle pro 1913. [Folgt.] Die Porto- und Telegrammgebühren betragen u. a. wie folgt:

Einnahme Mark	Porto- und Telegrammgebühren	Porto- und Telegrammgebühren	Einnahme Mark
Quersfurt 70238	Cobersleben 5064		
Trenburg 38136	Witzendorf 3258		
Randa 29888	Neumark 7585		
Mücheln 48486	Niederbarnim 3673		
Rosleben 32412	Dereisdorf 3441		
Balsfahndorf 2025	Dorfamtsdorf 2741		
Barnsdorf 3030	Obhausen 5689		
Bottendorf 3741	Rosbad 7455		
Karsdorf 5020	Rothenhämde 4876		
Gattersdorf 2873	Schöneroda 3113		
Glina 4507	Steira 2080		
Cosch 3633	Tröbsdorf 2080		
Grosstorfhausen 3017	Witzburg 7203		
Kirchschöningen 1172	Ziegelroda 2660		

Die kirchlichen Feste im Jahre 1914.

Im Jahre 1914 fällt der erste Dinstag auf den 12. April, Christi Himmelfahrt auf den 21. Mai, der Pfingstsonntag auf den 31. Mai. Die beweglichen Feste fallen somit wie 1903. Der erste Adventsonntag wird am 29. November sein, der heilige Abend auf einen Donnerstag, der erste Weihnachtstag auf einen Freitag fallen, so

daß wieder einmal drei Weihnachtstage (die beiden Feiertage, darauf der Sonntag) vorkommen.

Von der Inkraft, 25 Okt. Während der Zukerriberenernte im Ertrage weit hinter der des Vorjahres zurückbleibt, da nur 130-150 Centner auf den Morgen geerntet werden, ist die Polarisation fast die gleiche wie im Vorjahre und beträgt durchschnittlich 19,5%. Auch die Kartoffelerträge haben nur eine Mittelernte ergeben. Der Preis stellt sich auf 2-2,50 Mark auf den Zentner.

Weißenfels. Die billigen Breitel Ueber die Inhaber der 200 Jahre alten Wiedemannschen Hofbuchdruckerei in Saalfeld ist vorige Woche das Konkursverfahren eröffnet worden. Da die nun zusammengebrochene Firma auch manden hiesigen Geschäftskreisen bekannt war wegen ihrer billigen Lieferungen, so dürfte es auch hier interessieren, was eine Thüringer Zeitung, die in Suhl erscheinende „Henneberger Zig.“, zu dem Konkurs der früher hochholden Firma schreibt: „Die Hofbuchdruckerei in Saalfeld ist in ganz Thüringen bekannt und hat den einheimischen Buchdruckern die Aufträge weggeholt und gleichzeitig auch die Preise verdorben. Der am Ort ansässige Buchdrucker mußte oft hören: „Die Wiedemannsche Hofbuchdruckerei ist billiger als Sie und hat infolgedessen den Auftrag bekommen.“ Nun sieht man es einmal wieder, wohin die große Billigkeit führt, Aufträge um jeden Preis an sich reißen, — zu keinem guten Ende.“ Das ist eine Wahrheit, die sich gar mancher mancherorts merken sollte. Unter Preis kann heute niemand arbeiten. **„Veranftaltung“ einer Tanzlustbarkeit?** Das Kammergericht hat eine Entscheidung getroffen, welche für Gastschankwirte von besonderer Wichtigkeit ist. In unserer Monarchie sind unzählige Po-

stzeiverordnungen ergangen, welche vorschreiben, daß Gastschankwirte in ihrem Lokale ohne polizeiliche Erlaubnis Tanzlustbarkeiten nicht dulden, abhalten oder veranstalten dürfen. Es war auf Grund einer Polizeiverordnung angeklagt worden, welche das Veranftalten öffentlicher Tanzlustbarkeiten von einer polizeilichen Erlaubnis abhängig macht. An das Lokal von G. war ein Penfionat erschienen. In dem Saale befand sich ein Automat, welches die Mitglieder des Penfionates in Bewegung setzten und nach den Klängen tanzten. Nachdem die Mitglieder des Penfionates sich entfernt hatten, setzten andere Personen den Automat in Bewegung und begannen zu tanzen. Da der Wirt keine Erlaubnis geholt hatte, wurde er zur Verantwortung gezogen und verurteilt, weil er ohne polizeiliche Erlaubnis eine öffentliche Tanzlustbarkeit veranstaltet habe. Er habe den Sängern den Automat zur Verfügung gestellt und die Tänzer durch einen Kellner bedienen lassen. Die Entscheidung fußt auf dem Revisions beim Kammergericht an, welches auch die Vorentscheidung aufhob und den Angeklagten freisprach, indem u. a. ausgeführt wurde, an sich sei die Polizeiverordnung gültig, welche das Veranftalten von öffentlichen Tanzlustbarkeiten von einer polizeilichen Erlaubnis abhängig macht. Dessenfalls ist eine Tanzlustbarkeit, wenn die Teilnahme einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Mehrheit von Personen freisteht. Zwischen Dulden, Abhalten und Veranftalten einer Tanzlustbarkeit sei aber zu entscheiden; von einem Veranftalten könne nur dann die Rede sein, wenn der Wirt eine positive Tätigkeit entwickelt hätte, davon könne vorliegend nicht die Rede sein.

Der heutigen Nummer liegt ein Modenblatt des Konfektionshauses Franz Ebert bei, auf welches wir unter Vorkaufsrecht aufmerksam machen. Die Firma Franz Ebert in Leipzig an der Thomaskirche, ist bekannt als das bedeutendste Konfektionshaus in Sachsen für Damen- und Kinderarbeiten. Neben großer Auswahl in feiner, mittlerer und einfacher Ausführung aller dieser Konfektionsartikel, sind die Preise äußerst niedrig, was nur möglich ist durch den bedeutenden Umfang des Geschäftes. Es sollte Niemand veräumen sich die herrlichen Auslagen, die überflüssig in den geräumigen Verkaufsalokalen ausgestellt sind, anzusehen, womit natürlich keinerlei Kaufmann verbunden ist. Es ist jedem Geschmack und jedem Preis Rechnung getragen.



Richtliche Nachrichten.
Freitag, den 31. Oktober, Vormittag 10 Uhr, Beichte und heil. Abendmahl.
Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schmieger.

Bekanntmachung.
Auf Grund von § 23 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der wahlberechtigten Bürger hiesiger Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtverordneten, gewählt von der III. Abteilung:
Schiffbaumeister Otto Wolff,
von der II. Abteilung:
Kaufmann Bernhardt Rindelhacht,
von der I. Abteilung:
Feischmeister Robert Weighaus

mit dem 31. Dezember 1913 abläuft.
Aus der I. Abteilung durch Tod ausgeschieden ist **Kaufmann Otto Hecker,** aus der L. Abteilung durch Tod ausgeschieden war **Kaufmann Otto Hecker,** der ebenfalls bis zum Ablauf dieses Jahres gewählt war.
Auch für ihn ist Ergänzungswahl erforderlich.
Zur Vornahme der Wahlen ist Termin:

für die III. Abteilung auf Mittwoch, den 12. November d. J., von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, für die II. und I. Abteilung auf Donnerstag, den 13. November d. J., von 11^{1/2} bis 12 Uhr mittags bezw. 12 bis 12^{1/2} Uhr nachmittags anberaumt.
Sämtliche Wahlen finden im **Innefaale** statt. Die in den Wählerlisten verzeichneten Personen werden hierdurch zu den Wahlen benannt.
Nebra, den 23. Oktober 1913.
Der Magistrat,
Präsident.

Bekanntmachung.
betreffend das Wassergesetz vom 7. April 1913 (G. S. Seite 53 u. ff.)
Das von mir gemäß § 4 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 aufgestellte Verzeichnis der Wasserläufe zweiter Ordnung in der Provinz Sachsen liegt gemäß § 5 a. a. D. auf den Königlichen Landratsämtern, den Rathhäusern der Stadtgemeinden und in den Diensträumen der Amtsvorsteher öffentlich aus.
Einwendungen gegen dieses Verzeichnis sind bis zum 15. Dezember d. J. bei den Landräten und den Ortspolizeibehörden der kreisfreien Städte anzubringen.
Magdeburg, den 13. Oktober 1913.
Der Oberpräsident,
gez. von Hegel.
Die Polizeiverwaltung,
Präsident.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Herbstkontrolle wird für die Stadt Nebra am **Mittwoch, den 6. November er.,** vormittags 10^{1/2} Uhr, im **Katscheller** hierseits abgehalten.
1. Zur Teilnahme an der vorstehenden Kontrollversammlung sind verpflichtet:
a) sämtliche Kretorien, ein- und als noch garnotwendig anerkannten Renteneempfänger, b) sämtliche Dispositions-Urheber, c) die Disposition der Erbschaftsberechtigten entlassenen Mannschaften, d) diejenigen Landwirtsleute, welche eine besondere schriftliche Aufforderung erhalten.
2. Diese werden aufgefordert, auf dem betreffenden Kontrolltag pünktlich zur Stelle zu sein. Die Militärpapiere und vor allen Dingen Kriegsverordnungen oder Befehlsnoten sind mitzubringen. Im Unterlassungsfalle tritt **Verhaftung** ein.
3. Wer ohne vorherige Genehmigung auf einem anderen Kontrollplatze erscheint oder zu spät zur Kontrolle kommt, wird mit Arrest bestraft.
4. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Kontrollversammlung verhindert ist, hat vorher schriftlich um Befreiung einzukommen, und über die Dringlichkeit ein Zeugnis der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen. Derartige Besuche sind an den Bezirkswahlschreiber in Nebra, a. S. zu richten.
Bei unermittelbarer eingetretener Behinderung können die Befreiungsgesuche auf den Kontrollplatze mitgeteilt werden.
Mannschaften, die eine Befreiungsgesuche einreichen, haben in diesem zu melden, daß sie im Besitze einer Kriegsverordnung oder Befehlsnote sind.
Nebra, den 28. Oktober 1913.
Die Polizeiverwaltung,
Präsident.

Frische Bäcklinge | **Ein gebrauchtes Klavier**
empfehlen | **Waldemar Kabisch.** | verkauft | **Hugo Krehshmar.**

Filzhüte, Mützen,
in großer Auswahl
empfehlen
Kaufhaus Germania,
Inh.: Alfred Flade.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Quersfurt,** Telefon 232.
Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr
im Gasthof zur Burg, Nebra, I. Etage.

Die Verwaltung der Volksbibliothek
hat der Unterzeichnete übernommen. Dieselbe befindet sich wie bisher im Diakonien.
Die Bücher werden jeden Sonntag vormittag von 11^{1/2} - 12 Uhr ausgegeben.
Um fleißige Benutzung wird gebeten.
Schmieger, Oberpfarrer.

Für Schweine
die nicht fressen wollen, die es in den Beinen haben oder sonst krank sind, zur Aufzucht von Ferkeln und sonstigem Jungvieh ist das Beste
Kümmel's Kalk-Leberthran-Emulsion
à 1/4 Liter Mk. 0,60, 1/2 Liter Mk. 1,00, zu haben in der
Apotheke in Nebra.

Putze mit
Henkel's Bleich-Soda.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von 2-8 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Dentist Rosleben.
Fernruf 194.

Königlich Preussische Lotterie.
Die Erneuerung der Lose 5. Klasse 229. Lotterie bitte von heute ab gültig bewirken zu wollen.
Waldemar Kabisch.

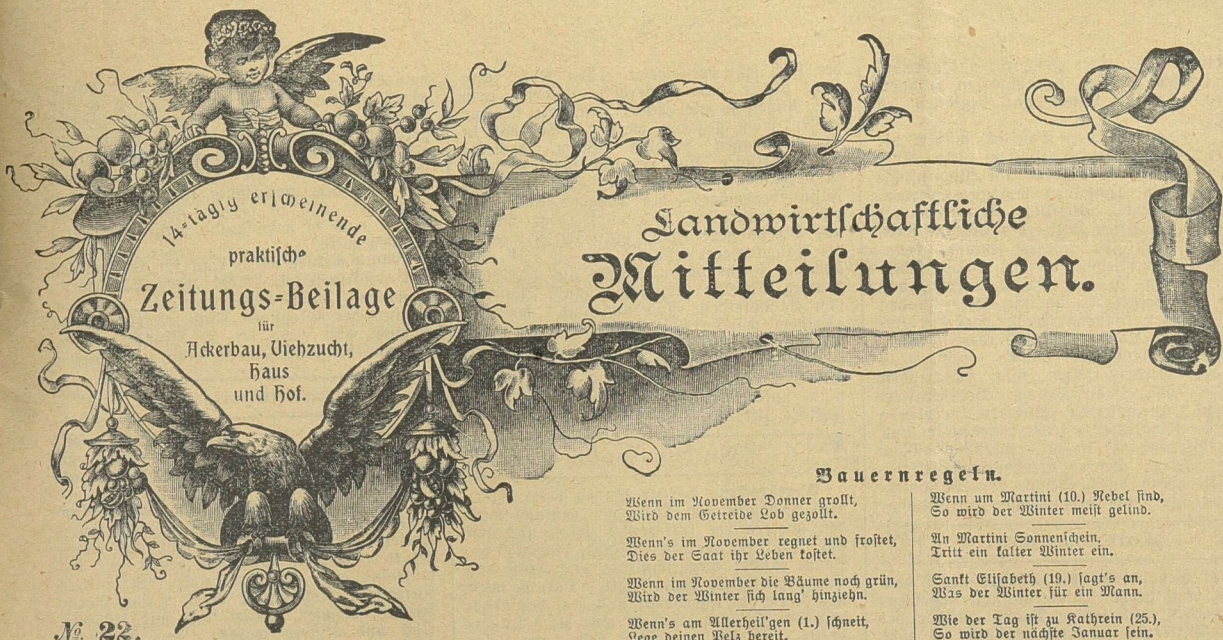
Winteräpfel,
gut verl. Sorten, gebrachten Herrschaften kurze Zeit zur Ansicht, verkauft
Robert Krehshmar.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche **Stedenpferd-Seife** (die beste Villenmilch-Seife) (die Seife erhebt **Daba-Cream** welcher rote und rüßige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der **Apotheke zu Nebra** **Walter Gutmuths,** Adlerdrog. und bei
Neues Magdeburger Sauerkraut
traf ein. **Waldemar Kabisch.**

Buchdruckerei Karl Stiebitz,
Nebra a. U.
Verlag des „**Nebraer Anzeiger**“.
Anfertigung von Drucksachen Aller Art, wie:
Zirkulare, Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen, Rechnungen, Preislisten, Broschüren, Zeitschriften, Werke, Wertpapiere, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Programme, Einladungen, Menükarten, Tanzkarten, Visitenkarten, Adresskarten u. s. w.

Der große Buren-Zirkus
trifft ein und gibt in dem zum Zirkus umgebauten Saale des **Preussischen Hofes** in Nebra **Sonnabend, den 1. November,** abends 8 Uhr seine **Eröffnungs-Vorstellung.**
Sonntag 2 Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr. 18 Markochaner, Neger, Cowboys, Buren, Kunststücken, Pferdebändiger etc.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra. Hierzu landw. Mitteilungen.



N. 22.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat November.

Von M. Danler.

Mit dem Monate November tritt in der Natur eine gewisse Ruhezeit ein, und dieser muß der denkende Landwirt sich anpassen.

Aber man würde fehl gehen, wenn man die Ruhe in der Natur als ein ganzliches Nichtstun auffaßte; die Natur bereitet in der Ruhezeit alles für das kommende Frühjahr vor; daselbe tue auch der Landwirt.

Solange der Boden offen ist, kann noch gepflügt und Stallmist untergebracht werden. Sind noch Winterfrachten zurück, so ist es nun allerhöchste Zeit; je später gesät wird, so geringer ist die Aussicht auf Erfolg. Jedemfalls säe man jetzt dichter als im zeitigen Herbst, denn das Austreiben der Seitentriebe ist nicht nur viel schwächer, sondern die späten Pflänzchen fallen auch eher den Frösten zum Opfer. Sollten noch Gemüse oder Rüben im Felde sein, so müssen sie jetzt herangeholt und versorgt werden.

Den Wiesen muß viel mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden, als es bis dato der Fall ist. Sie dürfen nicht mehr Stiefkinder der Landwirtschaft bleiben. Man muß endlich mit dem Vorurteile brechen, als wenn das Gras von selbst wachse. Nein, um gute Wiesen zu erhalten, muß tüchtig gedüngt werden, und gute Wiesen bilden die Grundlage einer ergiebigen Landwirtschaft. Wie wichtig eine gute Weide ist, geht aus dem Umstand hervor, daß eine gute Weide das Milchvieh vollständig erhält. Bei einer guten Weide gibt es vollen Milchsertrag und gute Körperbeschaffenheit ohne Zugabe von Kraftfuttermitteln. Ein vorzügliches Mittel zum Düngen der Wiesen haben wir in der Sauche und in der flüssigen Latrine. Von diesen Stoffen faße man so viel auf die Wiesen, als man nur kann. Aber dazu müssen wohl weitere Stoffe, nämlich Phosphorsäure und Kalk kommen, und sei heute auf den ersten Bestandteil hingewiesen. Phosphorsäure wird am besten vermittelt durch Thomasmehl, welches man den ganzen Winter hindurch ausstreuen kann. Pro Hektar gebe man 800 Kilogramm (8 Doppelzentner) und die Ernte wird sich um 40 bis 50 Prozent heben. Versuche ergaben, daß den Düngungskosten von 36-40 Mark Mehreinnahmen von 210-250 Mark gegenüber

standen. Die Phosphorsäure ist aber auch nötig zum Aufbau der Knochen des Jungviehes. Wo Phosphorsäure im Boden, gibt es keine Knochenbrüchigkeit. Sind Obstbäume auf den Wiesen, so werden auch diese durch das Thomasmehl zu Vollernten angeregt.

Im Gemüsegarten wird mit dem Abräumen der Beete fortgefahren, ebenso mit dem Einwintern in Gruben und Kellern. Alle freierwachsenden Beete werden nach Bedarf gebüngt und auch umgegraben. Alle Abfälle sollen verbrannt werden.

Ziergarten. Dahlienzollen werden ausgehoben, getrocknet und frostfrei aufbewahrt. Rosen legt man erst nach stärkeren Frösten; sorge aber, daß sie immer trocken liegen. Das Wasser und die Düngergüßtüten in jedem Jahre mehr Rosen als der Frost. Zarte Pflanzen werden durch Zudecken geschützt.

Im Obstgarten streiche man die Frostgürtel mit Raupenleim und sorge, daß auch die Hasen die Bäume nicht benagen können. In milderen Gegenden mit leichtem Boden können noch Bäume verpflanzt werden.

Im Pferdestalle ist in diesem Monat nicht viel Neues. Läßt die Arbeit nach, so entziehe man den Pferden ein Drittel der Haferration und ersetze sie durch Möhren. Die Tiere leiden weniger an Kolik und ihr gutes Aussehen zeigt, daß ihnen das Futter bekommt. Nach schwerer Arbeit soll man die Tiere nicht auf einmal tagelang im Stalle stehen lassen. Sie müssen täglich bewegt werden.

Im Rindviehstalle halte man besonders die Futterzeiten gut ein, da der Magen eine bestimmte Zeit zur Verdaulichkeit braucht und eine Belästigung desselben entsteht, wenn eine Mahlzeit noch nicht verdaut ist, ehe eine neue folgt. Verzögert sich dagegen die nächste Mahlzeit länger als gewöhnlich, so werden die Tiere unruhig, brüllen und fressen dann mit Haß, was ihnen nicht zuträglich ist. Das Futter soll in kleinen Portionen verabreicht werden, so daß die Tiere rasch aufressen und nicht Gelegenheit haben, dasselbe durch ihren Atem zu erwärmen und ungenießbar zu machen. Da, wo man größere Mengen weniger schmackhaften Raufutters in Verbindung mit zartem, schmackhaftem Futter füttern will, ist das Schneiden zu Häufel zu empfehlen. Kochsalzgaben vermehren nicht

nur die Fresslust, sondern sind auch für die Verdaulichkeit des Futters sehr förderlich, weil sie die Saftströmung im Blute erhöhen und damit den Appetit anregen. Sie sind deshalb besonders da zu empfehlen, wo ein rascherer Stoffwechsel herbeigeführt werden soll, wie bei Pferden, gut genährten Arbeitsochsen, Jungvieh und männlichen Zuchtstieren. Gibt man aber zu viel Kochsalz, so werden dadurch die Tiere zu einer übermäßigen Wasseraufnahme veranlaßt, womit ein Verlust an Eiweiß verbunden ist, weshalb solche starke Salzgaben namentlich bei Masttieren zu vermeiden sind.

Im Schweinestalle werden in diesem Monate die für den Frühjahrswurf bestimmte Deckstauweide abgewöhnt und teils verkauft, teils als Käufer für die eigene Mastung und Nachzucht gehalten. Die weiblichen Läufer des Frühjahrswurfes, welche bei entsprechender Nahrung rasch herangewachsen, jedoch nicht fett geworden sind, können im Alter von 9-10 Monaten zum Eber gelassen werden. Dies gilt namentlich vom deutschen Edelschwein, während die Halbbhut- und Landrasen erst mit 12-15 Monaten für die Befruchtung reif sind. Da die Güte und Fruchtbarkeit der Zuchtschweine wesentlich von der vollkommenen Körperentwicklung abhängt, so ist es sehr zu empfehlen, bis zum Alter von 12 bis 15 Monaten zu warten, wenn man schöne und fruchtbare Schweine erhalten will. Auch die Eber der Halbbhut- und Landrasen sollen bei angemessener guter Ernährung erst im Alter von 12-15 Monaten zum Sprünge verwendet werden. Jungen Ebern dürfen nicht so viel Lofen zugeteilt werden als älteren.

Beim Geflügel ist bei zunehmender Kälte in erster Linie für einen warmen Stall Sorge zu tragen, unter 4 Grad Wärme darf die Temperatur in demselben nicht betragen deshalb eignen sich im Winter für Hühner am besten Pferde- und Kuhställe, deren Böden man mit Torfmull bestreut; eine öftere Beigabe von Staubfalk, der von den Hühnern gern genommen wird und zur Schalenbildung dient, ist stets anzuraten, insbesondere wenn die Hühner keinen Auslauf haben. Beim Auslaufen ins Freie sind besonders Hühner mit großen, fleischigen Rämmen zu beachten, welche gegen Kälte sehr empfindlich sind und durch Kälte leicht

Jahrgang 1913.

erfrühen. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Hennen der schweren Hühnerassen, Kochin, Langshans, beginnen zu legen.

In der Bienezucht müssen die letzten Einwinterungsarbeiten, das Ausfüllen der leeren Räume im Bienenstode und zwischen demselben vollendet werden. Denn die letzten Ausflüge finden in der Regel in der ersten Hälfte des Monats statt, und von der Zeit an soll jedwede Beunruhigung vermieden werden. Die Fluglöcher müssen so hergerichtet werden, daß auch die kleinen Spitzmäuse nicht in den Stod dringen können. Dabei darf der Zutritt frischer Luft nicht verhindert werden. Zugige Bienenhäuser müssen entsprechend geschützt werden. Den nun zuziehenden Mäusen stellt man Fallen. Bei Eintritt dauernd unflugbaren Wetters verblende man die Fluglöcher. Jedes Kärmchen im und beim Bienenhaufe ist zu verbindern. Man sorge durch Lesen bienenwirtschaftlicher Schriften und durch Besuch von Versammlungen für seine theoretische Fortbildung.

Landwirtschaft.

Der Behandlung des Tabaks unter dem Dache muß große Aufmerksamkeit zugewendet werden. Derjenige Tabak, welcher bei guter Witterung geerntet und nicht zu dicht in den Tabakshuppen zum Trocknen aufgehängt wurde, wird zwar kaum einen Schaden erleiden. Anders ist es aber mit demjenigen Tabak, welcher bei nassem Wetter geerntet, eingeschnürt und aufgehängt wurde, wenn man hier die Schnüre zu nahe nebeneinander aufgehängt hat. Hier kann durch fortgesetzt feuchte Witterung leicht Fäulnis und Dachbrand eintreten. Man sehe daher in den Trockenschuppen alle 4 bis 5 Tage nach, ob sich Fäule oder Dachbrand zeigt und suche bei etwaigem Auftreten dieser Krankheiten dieselben durch Auseinanderhängen der Schnüre und gutes Lüften der Räume einer Weitverbreitung der Schäden entgegenzuarbeiten.

Pferdezucht.

Wacht zu viel Heu für Pferde! Ein sehr weitverbreiteter Irrtum besteht darin, daß die Pferde zuviel Heu erhalten. Die Verdauungsorgane der Pferde sind von denen

der Kuh sehr verschieden. Der Kuh kann nicht allein mit Siderheit, sondern auch mit Nutzen so viel gutes Heu, wie sie nur fressen mag, gegeben werden. Sie hat in ihrem Magen reichlich Raum, daselbe unterzubringen, und reichlich Zeit, daselbe zu verdauen. Das Pferd ist aber, was das Fassungsvermögen des Magens anbelangt, anders konstruiert, und wirkt seine Arbeit auf Straße oder Feld vornehmlich, wenn die Gangart eine lebhaftere und die Last eine schwere ist, in hohem Grade auf die Verdauung, dieselbe verzögernd, ein. Tausende von Landpferden sind ungesund, weil sie abgeholt worden sind und schwer arbeiten mußten, weil sie sich so voll Heu gefressen hatten, daß die Lungen nicht frei in Tätigkeit treten konnten und der ganze Organismus unter der Menge des unverdauten Futters litt.

Rindviehzucht.

Abgebrochene Hörner können beim Rindvieh nochmals zum Anwachsen gebracht werden, wofür der Hornzapfen selbst noch fest sitzt. Splittter werden entfernt, ringsum die Haare sauber weggeschnitten und dann das Ganze sorgfältig desinfiziert. Darauf wird das Horn gut angebrüht und, auf der abgehorenen Haut beginnend, eine etwa fingerbreite, mit warmem Leim bestrichene Leinwandbinde rings um den Bruch endet. Ist aber der Zapfen abgebrochen, so muß das Horn entfernt, die Fläche gereinigt und mit Jodoformleinwand verpackt werden.

Schweinezucht.

Reinhaltung der Futtertröge im Schweinestalle. Manchmal will es trotz guter und reichlicher Fütterung mit den Schweinen nicht vorwärts gehen. Die Ursache ist nicht selten darin zu suchen, daß zu unregelmäßig gefüttert wird, auch darin, daß das Futter in einem zu verdünnten Zustand zur Verabreichung kommt. Oft liegt die Ursache wohl aber auch darin, daß die Futtertröge nicht gereinigt werden und daß von einer Futtermahlzeit zur anderen feuchte Futterüberreste in den Trögen liegen bleiben. Solche Überbleibsel gehen namentlich während der heißen Jahreszeit rasch in Säuerung und Fäulnis über, wodurch dann ein-

mal das bei der nächsten Futterzeit hinzugegebene Futter unschmackhaft und weiter leicht Krankheiten und Fressunlust hervorgerufen werden. Deshalb muß daran festgehalten werden, zwischen den einzelnen Futtermahlzeiten die Tröge zu reinigen, was besonders notwendig ist in der heißen Jahreszeit und in solchen Fällen, wo das Futter noch in vorwiegend wässriger Form gegeben wird.

Maßschweinen wird man im Allgemeinen das Kraftfutter in Mehl- oder Schrotform, zu einem dicken Brei verrührt, von dem Beginn der intensiven Mast ab (bei einem Gewicht von etwa 80-90 Pfund) reichen, um eine möglichst schnelle Mast zu bewirken.

Kaninchenzucht.

Überfüllere den Kaninchenstall nicht! Wenige, aber gute Kaninchen, eigens gepaart und besorgt, bezahlen sich besser, als eine große Anzahl.

Kaninchenfutter. Gras und Klee, Runkelrüben, Möhren; all dies ist sehr gutes Futter für Kaninchen. Es muß nur richtig gefüttert werden und am besten mit Gemüßeabfällen. Roggen- und Weizenfelle, Kartoffeln, Kohl, altes Brot, Hafer, Gerste, Weizen, Roggen, Maistolben mit Körnern, Obst und Dikeln werden von Kaninchen gefressen. Schädlich sind zu nasser Salat und erhitztes Gras.

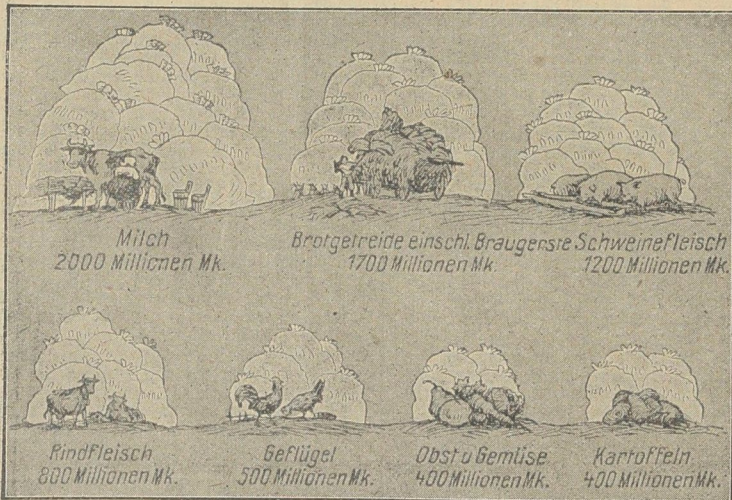
Geflügelzucht.

Winterfütterung der Hühner. Die am Morgen aus den Ställen entlassenen Hühner sind durchfälscht und bedürfen einer Morgenfütterung von warmen Futterstoffen. Zur Morgenfütterung werden gekochte Kartoffeln verwendet, die gestampft und mit Kleie vermengt, in lauwarmem Zustande zu verabfolgen sind. Die Futterstoffe auf den Hof zu schütten oder sie an den Stallwänden entlang auszustreuen, ist einfach unpraktisch. Einmal erkaltet das Futter sehr schnell, dann wird es beschmugt, zertritten oder zerstreut und bildet eine gute Beute für hungrige Sperlinge, die sich bald eintinden und den Löwenanteil an sich nehmen. Die Kartoffelfütterung wird daher am zweckmäßigsten in Trögen oder Gefäßen zu bewirken sein. Den Kartoffeln folgt Körnerfrucht, bestehend aus Hafer oder Gerste, die zur besseren Verdauung den Hühnern des Abends zu verabreichen ist. Ab und zu können die Körner gekocht werden und mischt dem Wasser lauwarm auf Tröge geschüttet zur Verfütterung gelangen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Reichttragende Stöcke werden behufs Entnahme von Sekholz am besten ausgezeichnet. Das von einem wenig tragenden Stock entnommene Sekholz liefert, selbst wenn die Vermehrung bestmöglichst behandelt wird, einen Stock, dem die Eigenart des Mutterstodes, wenn auch nicht immer ganz, so doch zum größten Teil noch anhaftet. Es ist daher rationell, reichttragende Stöcke des Weinbergbestandes durch Zeichen kenntlich zu machen, und nur von diesen Sekholz zu nehmen.

Unfruchtbare Stöcke kommen häufig in Weinbergen vor. Es ist dies mehr auf eine Degeneration der betreffenden Rebsorten zurückzuführen, obwohl auch oft bei sonst fruchtbaren Stöcken bei schlechtem Blütenwetter die Blüte durchgehen kann. Rebstöcke, welche diese Untugend zeigen, entfernt man am besten aus den Weinbergen, oder man kann sie auch umveredeln. Das Umveredeln jedoch ist eine sehr schwierige und zeitraubende Arbeit, weshalb man oft das Vergraben von Nachbarstöcken mit guten Eigenschaften vorzieht.



Jahresertrag landwirtschaftlicher Produkte in Deutschland.

In unserer heutigen Statistik geben wir eine anschauliche Übersicht vom Wert eines Jahresertrages der wichtigsten landwirt-

schaftlichen Produkte im Deutschen Reich. An der Spitze steht der Milchertrag, welcher nicht weniger als 2000 Millionen Mark betrug. Auch die anderen Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes in Deutschland weisen noch eine respektable Höhe auf.

Das ist's, was an der Menschenbrust
Mich oftmals läßt verzagen,
Daß sie den Kummer wie die Luft
Vergift in wenig Tagen.

Für die Hausfran.

Ein kleiner Schatten, der ins Leben fällt,
Verdunkelt oft die Sonne und die Welt.
Ist frei der Geist, das Herz und das Gewissen,
Da bleibt es hell bei Sonnenfinsternissen.

Marshall Vorwärts.

Marshall Vorwärts!

Tapftrer Preuze, deinen Blücher,
Sag', wie willst du nennen ihn?
Schlag' nur nicht erst nach viel Bücher,
Denn da steht nichts tücht'ges drin.
Mit dem besten Namensruße
Hat ihn dir genannt der Russe:

Marshall Vorwärts!

Marshall Vorwärts nennt er ihn.

Marshall Vorwärts!

Guten Vorwärtsschritt erhob er
Über Fluß und Berg und Tal,
Von der Oder, von dem Bober,
Bis zur Elb' und bis zur Saal',
Und von dannen bis zum Rheine,
Und von dannen bis zur Seine,
Marshall Vorwärts!

Marshall Vorwärts!

Marshall Vorwärts!

Ihr französischen Marschälle,
Warum seid ihr so verkört?
Laßt die Felder, kriecht in Wälle,
Wenn ihr diesen Namen hört?
Marshall Rückwärts! das ist euer
Name; Vorwärts! ist ein neuer,
Marshall Vorwärts!

Der dem Blücher angehört.

Friedrich Rückert.

Das Zögern .. eine schlechte Angewohnheit.

Von M. Lorenz.

Es gibt Frauen, die sich niemals entschließen können, irgend etwas aus eigener Machtvollkommenheit zu tun.

Sie zögern — und aus dem Zögern entsteht oft Unheil und Mißverständnisse.

Das Zögern fängt schon bei Kleinigkeiten im Haushalt an.

„Soll ich den Unterrock jetzt plätten, lasse ich ihn lieber liegen? Ach ich könnte doch eigentlich ... na, — nachher vielleicht, eingestärkt ist er, mit Wasser genäht habe ich auch, also ... wirklich das Feuer ist auch schön ... ich werde den Bolzen einlegen.“

Eigentlich möchte ich aber erst mal bis zum Kaufmann gehen, ob ich den so billig annoncierten Speck da gleich kaufe? —

Sie kleidet sich an, — der Bolzen liegt in der Glut, — der Rod im Waschkorb. Sie geht aber erst wegen des billigen Specks zum Händler.

Da kann sie sich nicht entschließen, denn der bei dem Schlächter X. ist mindestens einen halben Zentimeter dicker und bloß 10 Pennige teurer, und dann, so beim Kaufmann, wer weiß, — usw.

Sie geht also unverständlicher Sache heim, der Rod ist trocken geworden, das Feuer erloschen, der Bolzen kalt.

Das ist eine Kleinigkeit, denn die Frau rechnet ihre Zeit für nichts, die sie mit ihrem Zögern verloren hat, und rechnet die Kohlen nicht und die Abnutzung des Eisens nicht und die verrottete Stärke, und der nicht besser gewordene Rod steht auch nicht in ihrem Rechnungsplan.

Wie gesagt, das ist eine Kleinigkeit, aber das Zögern verhindert oft Wichtiges, — ein vorteilhafter Hauskauf wird nicht ab-

geschlossen, weil man zögert, ohne Grund zögert, bloß weil man denkt, man kommt ja noch zurecht, — eine Krankheit wird verschleppt, weil an dem Zögern, den Arzt zu fragen, eine eingreifende Heilung scheitert. Eine Mutter, ein Vater rufen an ihr letztes irdisches Lager, die Tochter, der Sohn zögern zu kommen, sind dann verzweifelt, wenn alles vorüber ist und sie zu spät ein-treffen.

Ein Kind zeigt eine kleine Lahmheit, eine schiefte Haltung, — die Eltern zögern, zum Orthopäden zu gehen, sie zögern noch, wenn das Übel schon sichtbar wird, da schämen sie sich dann ihres Zauderns und das unglückliche Kind muß zeitlebens sein Unglück tragen.

Tausende von Beispielen könnten wir anführen, wozu das unnütze Zögern führt!

Gewiß: man zögert, um Zeit zur Überlegung zu gewinnen, das hat seine volle Berechtigung, wenn es sich um Dinge handelt, wo der Moment nicht mitpricht; aber dies Zögern und Hinstellen und grundlose Getrausch für und wider, das hat keinen Sinn und schafft nur Unglück.

Frisch gewagt ist halb gewonnen und ein kurzer Entschluß ein guter Entschluß!

Nicht töricht kopfüber in eine Sache hineinspringen, aber auch nicht hinhalten, aus Angst, aus Eigenliebe, aus Geiz!

Was du tun willst, das tue bald ... und wer schnell gibt, gibt doppelt! sagt das Sprichwort. — Wie viel Unglück bringt gerade durch zu langes Zögern mit einer Gabe das Schicksal!

Darum, zögere nicht und zage nicht, sei aber auch nicht ungebüdig ... hilf dir selbst und anderen ... dann wird Gott dir helfen.

Küche und Keller.

Filet von Rind mit Ragout Montgelas.

10 Personen. 2 1/2 Stunden. Von einem Rehriiden löst man die beiden Fleischmuskeln, schneidet sie in fingerdicke Scheiben, die man oval formt, ein wenig mit der Flachseite des Hackmessers breit klopft und nebeneinander in eine mit Butter ausgestrichene flache Wanne legt. Der Rückenknochen wird zerhackt, mit Salz, Wurzelwerk, Gewürz, Lorbeerblatt, einem Zusatz aus Fleischextrakt und Wasser 1 1/2 Stunden ausgekocht, worauf man die Brühe durchsiebt, entfettet und mit einer hellbraunen Mehlschwitze verköcht. Inzwischen bereitet man das Ragout von dem würfelig geschnittenen Brühfleisch eines gebratenen Kapauns, 15 bis 20 in Butter gedämpften Champignons, eingemachten Trüffel-scheiben u. dergl., übergießt alles mit der Sauce und läßt es in dieser einmal aufkochen. Kurz vor dem Anrichten werden die Rindfleischstücke saftig und zart gebraten, französisch auf eine runde Schüssel gelegt, das mit einem Glase Madeira und Cayennepfeffer abgeschmeckte Ragout aber in die leere Mitte gefüllt.

Kürbisjuce. Die Kürbisse enthalten einen sehr zuckerreichen Saft und ein Fleisch, welches zu verschiedenen Zwecken verwendet werden kann. Vieles zerreibt man die Kürbisse und mengt den Brei beim Einteigen unter das Brotmehl; das erhaltene Brot ist dann süß und schön. Um den im Saft enthaltenen Zucker zu verwerten, verfährt man folgendermaßen: Man schält die Kürbisse, reinigt sie von den inwendigen Fasern und Kernen und schneidet das reine Kürbisfleisch in Stücke von der Größe einer Walnuß. Diese tut man ungewaschen in Töpfe mit etwas Wasser, welche nicht ganz gefüllt werden dürfen und läßt sie am

Feuer kochen, bis daraus eine dünne Brühe geworden ist. Die Brühe gießt man durch Leinwand in einen Kessel, drückt das Kürbisfleisch durch Tücher, damit aller Saft herauskommt, siedet diesen im Kessel zur Sirupdicke, indem man ihn fortwährend abschäumt. Dann wird der Sirup in steinernen Töpfen aufbewahrt.

Croquetten von Kalbsbraten. 10 Personen. 3/4 Stunden. (Restverwendung.) Aus einer hellen Mehlschwitze, kräftiger Fleischbrühe, einem halben Teelöffel Fleischextrakt, einem Glase Weißwein, 4 bis 6 Gelatineblättern rührt man auf dem Feuer eine dicke Sauce, zieht diese mit drei Eidottern ab, schärft sie mit Zitronensaft, einem Stück Sardellenbutter oder Anchovis-Paste, ein sehr bekannter Ersatz für Sardellen, und gibt den zuvor feinstwürfelig geschnittenen Kalbsbraten, wozüglich auch einige Champignons, hinzu. Nachdem die Masse vollständig erkaltet und fest geworden ist, sticht man mit einem Löffel kleine Stücke ab, die auf dem Brett mit geriebener Semmel zu Würstchen gerollt, in Ei getaucht, paniert und in Butter ausgebacken werden.

Haushirtschaft.

Weinbleden aus Wollstoff herauszubringen, lege man diesen auf die Bleiche, traufele auf die Bleiche Zitronensaft, wo sie dann bald, besonders bei Sonnenschein, verschwinden. Bleeden entfernt man oft daraus sehr gut, wenn man kohlensaure Magnesia mit Wasser zu einem ganz heißen Brei anrührt, diesen messerbid (bei großen Flecken noch stärker) aufrührt, unter mäßigem Druck trocken läßt und dann mit einem nicht zu heißen Plättchen die Magnesia erwärmt. Wäscht man hiernach den Stoff in warmem Wasser, dem ein wenig Borax zugelegt ist, und bügelt ihn, so lange er noch feucht ist, wird er wieder wie neu.

Gute Leinwand zu erkennen. Man wäscht dieselbe in Seifenwasser und läßt sie an der Luft trocknen. Enthält der Stoff Baumwollseide, so wird das gewaschene Stück runzelig, hingegen bleibt reine Leinwand glatt.

Unzerreißbare Aufhänger für schwere Kleidungsstücke stellt man her, indem man ein Stückchen Bindfaden in einen Streifen Handschuhleder einlegt und mit der Maschine einstept.

Gemeinnütziges.

Petroleumseife aus Marmor entfernt man dadurch, daß man eine Mischung aus 2 Teilen Soda, 1 Teil geschlammtem Bimsstein, 1 Teil feinst gepulvertem Kalk zu einer Pasta macht und mit dieser den Fleck abreibt und mit Seife und Wasser abwäscht.

Sandsteinmit. 20 Teile trockener, feiner Sand, 2 Teile feingepulvertes Bleioxyd und 1 Teil zu Pulver gelöschter Kalk wird mit Leinöl oder Leimfirnis zu Kitt gemacht.

Bunte Kreide erhält man durch Anreiben von gutem, sogenanntem Pseitenton (Argilla) mit Wasser und Zusatz von Ultramarinblau, fein geriebenem Ocker (gelb) oder gebranntem Ocker (rot), sowie anderer Malerfarben. Die so erhaltene Paste wird dann in geößte Metall- oder Holzformen gepreßt und langsam bei gewöhnlicher Temperatur getrocknet.

Reinigen von Stempeln. Stempel werden mit Petroleum gereinigt. Man nimmt eine kleine Bürste, befeuchtet sie mit Petroleum, bestreicht damit die Stempel und reibt sie zuletzt mit einem Lappen ab.

Fischerei und Teichwirtschaft.

Wintergefahren für Fischteiche.

Das „Auswintern“ tritt dann ein, wenn das Eis mit Schnee hoch bedeckt ist, letzterer durch plötzliches Tauwetter wässrig wird und hierauf wieder gefriert; in den Eislöchern (Wuhnen) wird das Wasser weiß, gelblich, bräunlich und es erscheinen darin zuerst matte und absterbende Käfer und andere Wasserinsekten, später matte und nach Luft schnappende Fische. Zunächst gehen Krebse und Frösche ein, weiterhin Salmoniden und sonstige Raubfische, schließlich auch Karpfen und Schleien. Gegenmittel: Vermehrung der Wuhnen, Teichablaß und frische Wasserung, im äußersten Falle Notfischerei. Die mit dem Auswintern nahezu identische „Auslagerung“ (das „Aufstehen“ der Fische) entfehlt vornehmlich infolge Einfrierens der Ab- und Zuflüsse und daher stattfindenden Mangels an frischer (Sauerstoff enthaltender) Luft; Wasserfarbe und die sonstigen Erscheinungen des schlechteren Teichwassers wie oben. Vorbeugungsmittel: Rechtzeitiges, behutsames Einsägen zahlreicher Wuhnen am Teichrande bei den Zu- und Abflüssen, und zwar so, daß immer je zwei Wuhnen einander gegenüberliegen, um so eher eine Luftströmung durch das Wasser zu ermöglichen (das Wiederzufrieren der Wuhnen wird durch Hineinleiten von Stroh erschwert). Gegenmittel: Zu- und Abflüsse freimachen und freigehalten; auch wurde schon versucht, die an der Oberfläch der Wuhnen erscheinenden Fische mit Käschern aufzufangen und in Transportfässern schleunigst in gesicherte Winterteiche überzuführen. Größte Aufmerksamkeit auf seine Teiche während eines wechselreichen und strengen Winters ist aber für jeden Teichwirt unbedingt geboten.

Zum Angeln bestimmte Würmer sollten stets gereinigt werden. Es geschieht dies auf folgende Arten: Man legt die Würmer vor dem Gebrauche einige Stunden in frisches Wasser, das öfters und so lange erneuert werden muß, bis es klar und hell ist, was die völlige Reinigung anzeigt. Oder: Man nimmt einen Topf, legt in solchen Moos, das mit etwas Honigwasser — gemacht aus wenig Honig und Wasser — zuvor benetzt worden ist, und tut die Würmer hinein. Der Topf wird verschlossen und an einem kühlen Ort gestellt. Man wechselt einigemal das Moos, das mit Honigwasser regelmäßig benetzt wird. Sind die Würmer fast klar und durchsichtig, so sind sie zum Angeln am besten. Die so gereinigten Würmer werden in eine mit Honig ausgestrichene Büchse getan, die man bei sich führt, wodurch sie eine sehr lockende Bitterung für die meisten Fische bekommen. Eine derartige Reinigung der zum Angeln bestimmten Würmer kann nicht dringend

genug empfohlen werden, denn am Wurm schon allein kann man den kundigen oder unkundigen Angler unterscheiden, bezw. erkennen.

Die Laich-, resp. Schonzeit für Lachs, Forelle, Meerforelle, Seeforelle, Lachsforelle, Renke, Saibling, Schnäbel, Madü-Maräne, Quappe, Krebs ist im November.

Befähigt für Regenbogenforellen. Bis Mitte November ist die günstigste Befähigt für Regenbogenforellen. Wo noch kein Besatz für die larpenartigen und Forellen-teiche zur Stelle ist, ist derselbe ungeäumt zu beziehen und in die betreffenden Gewässer zu bringen.

Die Barschzucht läßt sich am vorteilhaftesten in Gemeinschaft mit der Hechtzucht veranlassen, d. h. überall dort, wo es genügende Mengen lebender Futterfische gibt. Man wähle zum Besätze möglichst gleich große oder gleichalterige Hechte und Barsche, wodurch bei genügender Futter die geringsten gegenseitigen Anfeindungen vorkommen. Sehr zu empfehlen ist die Besiedelung entvölkterter Wasser mit Barschen, und eignet sich hierfür insbesondere der Kaulbarsch (Säroll, Bösch, Rutt usw.). Die Kaulbarsche, überall in Deutschland bis Sibirien zu Hause, ziehen von den Flußmündungen stromaufwärts scharenweise; sie schmeden sehr gut und sind wie alle Barsche sehr leicht zu fangen. Obwohl alle Barsche sehr zählebzig, sind dies speziell die Kaulbarsche; sie lassen sich sehr leicht auf weite Strecken verladen.

Die Äsche ist ein schöner, munterer Fisch, der Forelle an Güte und Geschmack gleich geachtet, denn sie hat ein weißes, zartes, fettes Fleisch, das sehr beliebt ist. Sie liebt klares, ziemlich schnell fließendes Wasser, mit einem steinig und sandigen Grunde, wächst schnell und wird bis zwei Fuß lang. Im September ist sie am fettesten. Bei klarem, kaltem Winterwetter beißt sie bei niedrigem Wasser von 11—2 Uhr, vorzüglich wenn die Sonne mild scheint, auf die schwarzen Fliegen und auf Maden, Würmer im tiefem Wasser, wobei man den Köder aufzieht und herabläßt. Dies muß auch geschehen, wenn man mit Heuschrecken angelt; im September und bei bewölkten Tagen angelt man am besten mit blaßbraunen Bremsen. Als Witterung empfiehlt sich eine Mischung aus Eidottern, Safran und etwas Kampferspiritus, worin man den Köder wälzt. Auch eine Mischung von Eidottern, etwas gestohem Safran und Tymian, sowie wenig Anisöl, in welche man die Regenwürmer 8—10 Stunden lang legt, lockt diesen Fisch sehr an.

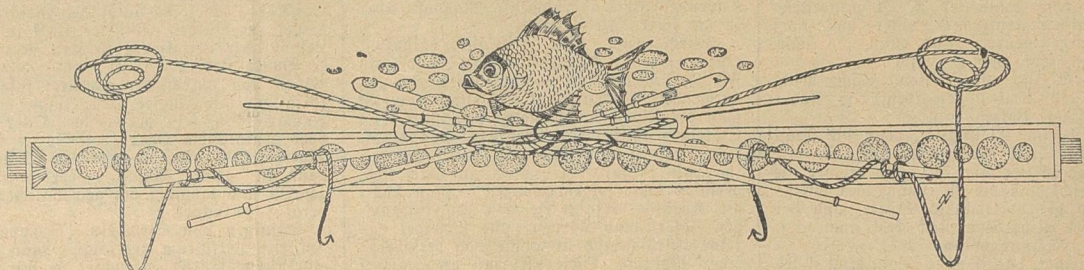
Bei Forellenzucht soll eine Fütterung von Fleischabfällen nur in ganz geringem Maß erfolgen und kann nur in kleinen Behältern geschehen, so daß man sich der sofortigen Aufzehrung versichert und in der

Lage ist, das unverzehrte Fischfutter wieder aufzufischen, weil sonst das Wasser dadurch zu leicht verdorben wird. Aus diesem Grunde soll überhaupt nur so viel gefüttert werden, als sofort aufgefressen wird. Ein empfehlenswertes Futtermittel ist eine Mischung von gekochtem Rindsblut und Roggenkrut. Davon wird pro Tag höchstens 5 Prozent des Fischgewichtes gefüttert.

Wasserpflanzen und Fische stehen in gewissen Gattungen zueinander in Beziehungen. Fehlt zum Beispiel in mit älteren Karpfen besetzten Teichen das Laichkraut, so unterlassen die Fische ihr Laichgeschäft entweder vollständig, oder laichen naturgemäß ab, können nebenbei das ihr Wachstum sehr rasch fördernde, vorzügliches Fleisch erzeugende Fliegenmadenfutter nicht verdauen. Langjährige Erfahrungen lehren, daß in allen reichlich pflanzengewachsenen Wässern Fische besser geraten, als in pflanzenarmen oder ganz pflanzenlosen. Es liegt dies zu großem Teile auch daran, daß die Pflanzen das Wasser durch ihre Ausatmung reichlich mit Luft füllen und durch ihre Wurzeln dasselbe reinigen, abgesehen davon, daß sich in solchen Wässern jeberzeit

Wie sind Teiche vernunftgemäß zu bewirtschaften? Der erfolgreich zu wirtschaften geneigte kleine Teichwirt muß seinen Teich ähnlich bewirtschaften, wie der Kleingrundwirt seinen Acker, d. h. er muß ihn im Herbst nach der Ernte d. h. nach der Abfischung, wie der Bauer seinen Acker düngt, ebenso kräftigen, was er am besten dadurch erreicht, daß er nach dem Ablassen den Teichboden reinigt, stürzt bezw. auflockert, ihn mit verdünnter Stalljauche überfährt und Winters über staubtrocken liegen läßt. Im kommenden Frühjahr, wenn der Landmann sät, muß auch er daran gehen, seinen Teich langsam zu bespannen, d. h. mit Wasser anzufüllen und mit Fischbrut zu besetzen, die er dann den Sommer über füttert und gegen Feinde schützt.

Natur- und Kunstteiche kennt die heutige Teichbautechnik. Die ersten Teiche bauten die alten Römer an den Ufern des Meeres und nannten sie Piscinae, Fischbehälter, sie waren allerorts ausgemauert. In Deutschland entstanden die ersten Erdteiche unter der Regierung Kaiser Karl des Großen. Naturteiche sind teils natürliche, teils künstliche durch Ausschachtung gewonnene, mit Dämmen umgebene, aus oft unsichtbaren Quellen zusammenfließende Wasseransammlungen, die in dem Boden gelegen sind und zum Unterschiede der modernen Kunstteiche, welche über dem Boden eingedämmte, mit Wasser-Zu- und Abflußvorrichtungen versehene, regulierbare Wasserbehälter sind, die den modernen Saktionen einer erfolgreich zu üübenden Fischzucht in jeder Hinsicht entsprechen oder dazu leicht veranlaßt werden können.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



